

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 38 (1967)
Heft: 10

Artikel: Die Entwicklungstendenzen der sozialen Arbeit [Fortsetzung folgt]
Autor: Hess-Haeberli, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entwicklungstendenzen der sozialen Arbeit

Von Dr. jur. Max Hess-Haeberli *

I.

1 Das Aufzeigen von Entwicklungstendenzen in der sozialen Arbeit ist zugleich eine leichte und eine schwere Aufgabe. Eine leichte Aufgabe, weil seit dem Zweiten Weltkrieg grundlegende Änderungen eingetreten sind. Wir haben es mit andern Menschen zu tun; wir sprechen nicht mehr vom Schützling sondern vom Klienten. Wir haben es mit andern Problemen zu tun. Bedürftigkeit, finanzielle Notlage, äusserlich wahrnehmbare Verwahrlosung stehen nicht mehr im Vordergrund. Reizüberflutung, Luxusverwahrlosung, innere Unordnung trotz Wohlstand, verkümmerte mitmenschliche Bindungen, gestörte Beziehungen und Kontakte im Familien- und Freundeskreis, erhöhte Suchtbereitschaft, negative Einflüsse durch die Massenmedien, denen selbst die gutgesinnte Familiengemeinschaft nicht immer wirksam zu begegnen vermag — das sind zur Hauptsache die Probleme, denen sich der Sozialarbeiter heute gegenübergestellt sieht. Beschäftigte sich die Fürsorge früherer Zeiten vorwiegend mit den untern sozialen Schichten, so begegnet der Sozialarbeiter den Problemen, die zu seinem Arbeitsbereich gehören, jetzt in allen Kreisen der Bevölkerung. An die Stelle der Fürsorge für die minderbemittelte Bevölkerung ist eine soziale Arbeit getreten, die grundsätzlich allen Bevölkerungsschichten zur Verfügung steht und die das soziale Fehlverhalten, die sozialen Notstände aller Bevölkerungskreise zu erfassen versucht.

Dem Sozialarbeiter von heute stehen aber auch andere Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung als der Fürsorgerin vor fünfundzwanzig und noch mehr Jahren. Wenn die Fürsorgerin früherer Zeiten vor allem aus ihrer Persönlichkeit heraus auf ihre Schützlinge positiv einzuwirken versuchte, so verfügt der Sozialarbeiter von heute über lehr- und lernbare Arbeitsmethoden. Das hilft ihm zum vornherein, in der Arbeit mit Klienten viele Fehler zu vermeiden, die früher in guten Treuen und mit den besten Absichten einfach gemacht worden sind. Das bewusste Arbeiten mit den Klienten ermöglicht es dem Sozialarbeiter, sich über jeden Schritt in der Betreuung Rechenschaft zu geben, den Hilfesuchenden realistisch zu sehen und den Anteil der eigenen Bemühungen an Erfolg und Misserfolg nüchtern zu beurteilen. Deshalb erliegt der Sozialarbeiter immer weniger der Gefahr, sich mit seinen Klienten unbewusst in starkem Masse zu identifizieren und dadurch einen einigermassen objektiven Maßstab zu verlieren.

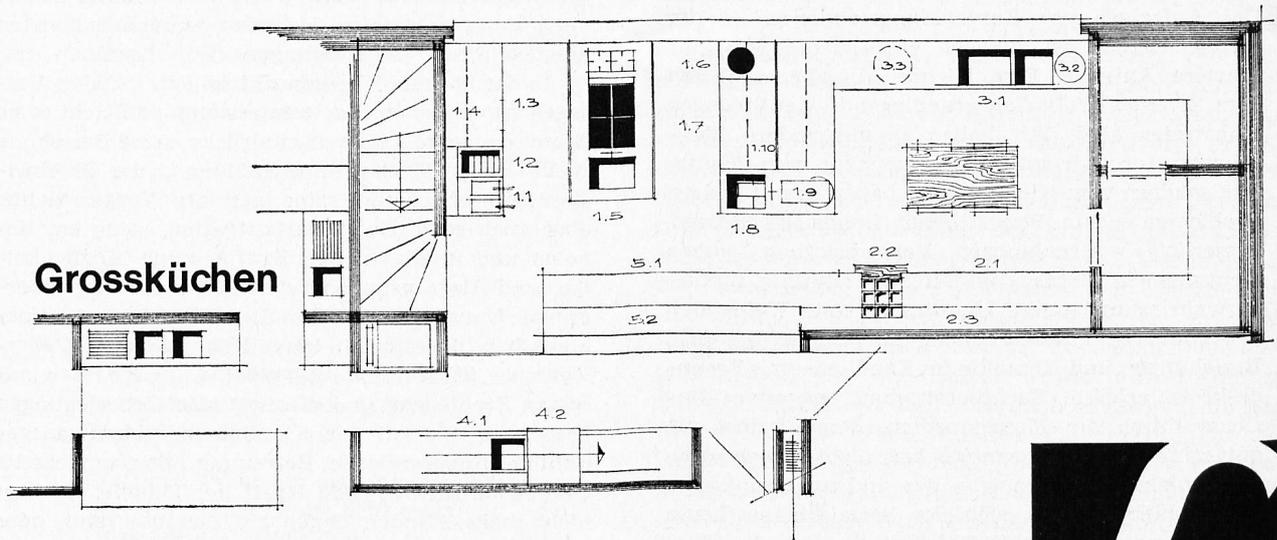
Kriterien, die in der Fürsorge von ehemals eine Rolle spielten, wie Würdigkeit und Unwürdigkeit, unverschuldete und selbstverschuldete Notlage, gut-

williges und bösesartiges Verhalten, Rechtschaffenheit und Liederlichkeit, positive und verwerfliche Gesinnung usw., sind fallen gelassen worden zugunsten diagnostischer Überlegungen. Wir bemühen uns heute darum, den Klienten mit seinem sozialen Versagen zu verstehen. Uns interessieren vielleicht seine Erbmasse, seine Kindheitseindrücke, seine Beziehung zu Vater und Mutter, seine Stellung in der Geschwisterreihe, überhaupt seine gesamte Vorgeschichte, aber auch seine Gegenwartssituation, seine emotionalen und intellektuellen Kräfte, seine Möglichkeiten und Begrenzungen, vielleicht auch der über-grosse Umwelt- und sozialer Druck, der die Tragfähigkeit eines Menschen übersteigen kann. *Diagnostische Überlegungen führen zum Verständnis des Klienten mit seinen Problemen*; und diagnostische Überlegungen bestimmen die auf den Klienten individuell ausgerichtete fürsorgerische Betreuung. Der universelle Glaube an die heilende Kraft der Scholle existiert nicht mehr. Kinder, denen ein Zuhause fehlt, oder deren Eltern der Erziehungsaufgabe nicht gewachsen sind, oder die besondere Schwierigkeiten bereiten, werden nicht mehr konsequent in ländliche Verhältnisse umplaziert. Und auch zur Förderung und sozialen Integrierung Erwachsener steht nicht mehr die Anstalt mit dem grossen Landwirtschaftsbetrieb im Vordergrund. Glaubte man früher allzu leicht, dass aus der Umplazierung an sich der fürsorgerisch angestrebte Erfolg eintreten werde, so gibt man sich heute Rechenschaft über die persönlichen Bedürfnisse eines Klienten, die befriedigt werden müssen, damit seine Zukunft positiv aufgebaut werden kann. Auch der Glaube an den gesetzlichen Zwang, das heisst der Glaube an den fürsorgerischen Erfolg, der durch die Anwendung des gesetzlichen Zwangsapparates erzielt werden könne, ist erschüttert. Wir können zwar jemanden zwangsweise hospitalisieren oder internieren, jemandem die elterliche Gewalt oder die Handlungsfähigkeit beschränken oder entziehen, vielleicht können wir jemanden auch an der Einge-hung einer Ehe hindern — aber den Menschen fördern mit dem Ziele, dass er sich sozial gut integriert und mit innerer Befriedigung in seinem Dasein zu-rechtfindet — das gelingt uns nicht mit Zwangsmassnahmen, das gelingt uns nur dann, wenn eine positive, tragfähige und verpflichtende Beziehung eines Klienten zum Sozialarbeiter geschaffen werden kann.

2 Ich habe einleitend gesagt, das Aufzeigen der Entwicklungstendenzen der sozialen Arbeit sei zugleich leicht und schwer. Es ist leicht, wenn man in Schwarz-Weiss-Malerei macht. Es ist schwer, wenn man die Probleme etwas differenzierter sieht, und wenn man vor allem der wertvollen Arbeit auch der früheren Generationen gerecht zu werden versucht. Denn die Fürsorgerinnen und Fürsorger früherer Zeiten haben Pionierarbeit geleistet, haben mit ihren tastenden, vielleicht gelegentlich auch gewagten Versuchen den Boden geebnet; sie haben die Voraussetzungen geschaffen für die Tätigkeit und für die Möglichkeiten der Sozialarbeiter von heute. Es

* Vortrag gehalten an der Eröffnungsfeier zu einem Ausbildungskurs für Fürsorgebeamte der Region Aargau/Solothurn/Basel vom 21. September 1967 auf Schloss Lenzburg. Vom Referenten in verdankenswerter Weise zum Abdruck zur Verfügung gestellt, geben diese Ausführungen eine erste Antwort auf den Artikel «Mit Verlaub: Ich bleibe dabei!» in Nr. 9.

Planung + Fabrikation



☎ 051 345458

Baurstr. 14

8034 Zürich



Erstklassige Bodenpflegemittel

TAWAX 10

Hartglanzwachs flüssig

TAWAX 11

Hartglanzpaste fest

TAWAX 12

Selbstglanz-Emulsion flüssig

Alle 3 Sorten sind einfach und zeitsparend in der Anwendung und bewirken einen dauerhaften, intensiven Glanzbelag

Verlangen Sie Offerten mit Gratismuster

TAVOL-PRODUKTE
unerreicht in Qualität!

H. TAVERNARO · CHEM. FABRIK

8413 NEFTENBACH

Tel. (052) 31 19 78

KAFFEE

ist seit 50 Jahren unsere Spezialität!

«Finita» Kaffee mit Zusatz

fix-fertig aus feinstem Bohnen-Kaffee und bekömmlichen Zusätzen

Kaffee Roh- und Röstkaffee / Kaffee koffeinfrei / SOFORT-Kaffee (volllöslich)

Kaffee-Zusätze und Kakao



Gegr. 1910

Allein zu beziehen bei

F. Hauser-Vettiger & Sohn

Näfels

Tel. (058) 4 40 38

Kaffee-Rösterei «Linthhof»

Kein Verkalken mehr

Schutz gegen Verkalkung, Rost und Korrosion durch das einfache, billige und erfolgreiche **METADIUM-Verfahren** (amtl. geprüft). Bereits sind über 5000 Apparate und Anlagen in der Schweiz installiert worden.

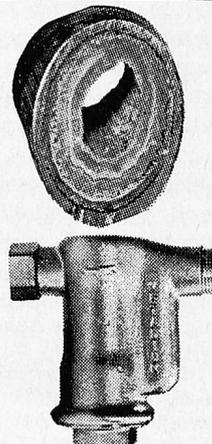
Für Sanitär-, Heizungs- und Klimaanlage
Anwendung: in Haushalt, Gewerbe und Industrie für Kühl- und Klimaanlage, Luftbefeuchter, Combi-Heizkessel, Boiler, Waschautomaten, Heisswasser- und Kaffeemaschinen usw.

(Verlangen Sie Unterlagen SA)

Verkauf und Beratung:

A. Luisoni, Ingenieur, 8047 Zürich

Telefon (051) 52 69 52 Triemlistrasse 62



sind nicht immer grundlegende, es sind bisweilen nur graduelle Unterschiede zwischen der Arbeit von gestern und heute. Auch früher haben Fürsorgerinnen Verständnis aufgebracht für die seelischen Nöte ihrer Schützlinge. Und auch die Fürsorgerinnen von ehedem besaßen zu vielen Hilfesuchenden eine gute Beziehung, obgleich sie sich wahrscheinlich kaum Gedanken machten über den grundlegenden Unterschied zwischen einer privaten Freundschaft und einer beruflichen und doch warmherzigen mitmenschlichen Beziehung. Jeder Fürsorgemassnahme und jeder fürsorgerischen Betreuung lagen von jeher mehr oder weniger diagnostische Überlegungen zugrunde. Und schon immer erwartete der Fürsorger von seinem Vorgehen einen positiven Erfolg. Die kausale Forschung schliesslich, das Blosslegen der Ursachen eines sozialen Notstandes, die Voraussetzung aller diagnostischen Überlegungen also, ist keineswegs eine Erfindung der letzten zwanzig Jahre. Pfarrer Wild und Armensekretär Dr. Schmid haben im Jahre 1902 einen «Ratgeber für Armenpfleger» herausgegeben. Unter dem Stichwort «Abhörbogen» finden wir unter anderem folgende Sätze: *«Das erste, was der Armenpfleger vornimmt, wenn ein Petent sich einstellt, ist die Abhörung. Diese ist eine Sache der Uebung. Es bedarf dazu der klaren ruhigen Ueberlegung ebensowohl als der Initiative der Geduld und eines wohlwollenden Tones der Besprechung. Je besser ein neuer Abhörbogen aufgenommen ist, desto besser ist der betreffende neue Armenfall von vornherein eingeleitet und dessen Behandlung vorbereitet. Auch die Information ist dadurch zum Teil erspart, ja überflüssig gemacht. Der gut aufgenommene Abhörbogen gibt gleichsam ein Bild (des Armenfalles) in seinen wichtigen Umrissen, in das alles später Hinzukommende, insbesondere die Information, heben und Farbe bringt und enthält schon Winke für Diagnose und Therapie des Armenfalles.»*

In diesen wenigen Sätzen, vor 65 Jahren geschrieben, kommen moderne methodische Gedanken zum Ausdruck. Es wäre also geradezu eine Geschichtsfälschung, wollte man die moderne Entwicklung und die heutigen Arbeitsmethoden ausschliesslich auf das seit dem Zweiten Weltkrieg aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika übernommene Gedankengut zurückführen. Das Bemühen, der Vergangenheit gerecht zu werden, verbietet uns eine solche Schwarz-Weiss-Malerei.

II.

Ich möchte an dieser Stelle vier Kriterien herausgreifen, die den Unterschied zwischen der früheren Arbeitsweise und der neuzeitlichen Methode beleuchten.

- 1 *Auf wesentlichen Gebieten hat die moderne Arbeitsmethode Bestätigungen für die Richtigkeit und Zweckmässigkeit der bisherigen Fürsorgearbeit gebracht. So kann in manchen Fällen rückblickend festgestellt werden, dass die fürsorgerischen Bemühungen zu einem positiven Erfolg führten, wenn der Sozialarbeiter den Klienten — meist unbewusst — zu akzeptieren vermochte, oder wenn der Für-*

sorger mit dem Schutzbefohlenen zusammen plante, sowie mit ihm die nächsten Schritte und das Ziel gemeinsam festlegen konnte. Der Fürsorger hat in solchen Fällen, vielleicht ohne sich darüber Gedanken zu machen, die Grundsätze der annehmenden Haltung und der Respektierung des Selbstbestimmungsrechtes berücksichtigt. Es handelt sich dabei um Grundsätze, die heute planmässig, bewusst und methodisch zum Einsatz gelangen.

Oder es hat sich rückblickend gezeigt, dass Klienten, die zum Fürsorger Vertrauen hatten und zu ihm in einer ausgesprochen positiven Beziehung standen, wirklich gefördert werden konnten. Die heutige Arbeitsmethode verlangt vom Sozialarbeiter an erster Stelle die Schaffung einer von Wohlwollen getragenen mitmenschlichen Beziehung. Zwar unterscheidet sich diese berufliche Beziehung durch ganz bestimmte Kriterien von einer privaten Freundschaft. Trotzdem verlangt sie vom Sozialarbeiter ein persönliches Engagement, ein Mitgehen, eine echte Anteilnahme am Erleben des Klienten. Und dennoch darf sich der Sozialarbeiter mit keinem Klienten identifizieren. Der Sozialarbeiter fühlt auch nicht wie der Klient — das kann und darf und will er nicht —, wohl aber fühlt er mit dem Klienten aus objektiver und neutraler Schau. Darin kommt der warmherzige mitmenschliche Aspekt zum Ausdruck. Diese Beziehung ist in den meisten Fällen die eigentliche Grundlage der fürsorgerischen Betreuung, wiewohl wir uns nicht darüber hinwegtäuschen dürfen, dass nicht alle Klienten auf eine solche Beziehung positiv anzusprechen vermögen.

- 2 *Zum Teil haben wir durch die bewusste Anwendung der heutigen Arbeitsmethode Fehler der früheren Arbeitsweise feststellen können. Das gewährte uns Erklärungen für den Misserfolg in einzelnen Fällen, gab uns aber gleichzeitig die Möglichkeit zur Korrektur unserer Bemühungen und unserer Haltung dem Klienten gegenüber. So hat es sich gezeigt, dass das objektiv vielleicht richtige Planen über den Kopf des Klienten hinweg kaum je zu Erfolg geführt hat. Wir haben das Selbstbestimmungsrecht des Klienten missachtet, wir haben ihn nicht als mitbeteiligtes Subjekt in unsere Arbeit einbezogen; wir haben nicht dort begonnen, wo er stand, und wir haben auch sein Tempo nicht berücksichtigt.*

Oder wir haben einen Klienten, der sich dann unserer Betreuung zu entziehen vermochte, innerlich abgelehnt und moralisch verurteilt. Vielleicht waren wir auch verletzt und empört über das soziale Fehlverhalten eines Klienten. Und wir haben dies dem Klienten gegenüber unmissverständlich zum Ausdruck gebracht. Solche Reaktionen sind durchaus verständlich, sie sind menschlich — und der Sozialarbeiter ist ja in erster Linie eben auch ein Mensch. Aber wir haben dabei die Grundsätze der annehmenden Haltung und der nicht moralisch-wertenden Haltung missachtet. Vielleicht ist der Misserfolg in solchen Fällen durch unser Verhalten bedingt. (Es ist selbstverständlich, dass wir nicht alle Menschen lieb haben können. Im Kurs werden wir dann aber zu klären versuchen, ob es möglich ist, allen Klienten mit einer annehmenden und nicht moralischwertenden Haltung zu begegnen, auf welchem Wege

wir diesem Ziele näher kommen können und wie wir uns verhalten sollen, wenn uns die Verwirklichung dieser Prinzipien nicht gelingt.)

Vielleicht ist der Misserfolg auch einmal auf eine falsche Betreuung zurückzuführen; und wir müssen feststellen, dass wir den Grundsatz der Individualisierung missachtet haben. Dieser Grundsatz besagt, dass es in der sozialen Einzelhilfe weder bestimmte Rezepte noch allgemeingültige Lösungen gibt, sondern dass nur im Einzelfall — unter Berücksichtigung der Persönlichkeit eines Klienten und seiner Umwelt — eine möglichst gute Lösung gefunden werden kann. Das führt in den letzten Konsequenzen zur Massarbeit, zu einer bewusst auf die Eigenart eines Klienten ausgerichteten Betreuung.

(Schluss folgt im nächsten Heft!)

Informationen aus aller Welt

Mehr Erkältungen in Industriezentren

Die Anfälligkeit für Erkältungskrankheiten ist unter den Bewohnern von Industriezentren besonders gross. Als Ursache bezeichnet Dr. R. Ehrlich, der Leiter des US-Forschungszentrums für Umwelteinflüsse, die winzigen Mengen von Abgasen in der Luft, welche die Widerstandskraft des Körpers gegen Infektionen der Luftwege herabsetzen.

Ein elektrisches Motorrad

Der amerikanische Chemiekonzern Union Carbide liefert ein elektrisches Motorrad, das völlig geräuschlos ist und dessen Geschwindigkeit 40 Stundenkilometer beträgt. Die für 300 km ausreichende Brennstoff-Zelle wird mit Hydrozin gefüllt; eine Flüssigkeit, die von den Chemikern der Union Carbide in dreissigjähriger Forschungsarbeit entwickelt wurde.

Suchst Du das Höchste, das Grösste?
Die Pflanze kann es Dich lehren.
Was sie willenlos ist,
Sei Du es wollend — das ist's.
Friedrich Schiller

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am politisch und konfessionell neutralen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt Ende April 1968 der nächste

Heilpädagogische Grundkurs, wissenschaftliche Ausbildung

für alle heilpädagogischen Arbeitsgebiete (Sonderschulung, Beratung, Heimerziehung).

Der zweisemestrig Kurs umfasst Vorlesungen und Uebungen am Seminar und an der Universität Zürich, Anstaltsbesuche, ein zwei-monatiges Heimpraktikum und Sonderklassenpraxis. Diplomabschluss.

Anmeldungen sind bis zum 31. Dezember 1967 an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, zu richten. Anmeldeunterlagen und weitere Auskünfte erhält man im Sekretariat. Tel. (051) 32 24 70, 08.30—12.00 / 14.00—18.00 Uhr.

Beratungs- und Vermittlungsstelle des Vereins für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen (VSA)

Stellenanzeiger

der Beratungs- und Vermittlungsstelle des VSA

Wiesenstr. 2, 8008 Zürich, Ecke Seefeldstr., Tramhaltestelle Kreuzstrasse. Tel. (051) 344575. Postcheck 80 - 28118.

Sprechstunden der Stellenvermittlung Montag-, Dienstag-, Donnerstag-, Freitagnachmittag; Mittwochnachmittag und Samstagmorgen nur nach Vereinbarung.

Offene Stellen

Die mit /I bezeichneten offenen Stellen sind in dieser Nummer auch als Inserat zu finden.

Gesucht werden:

- 3435/I von Hilfsschule in Wohlen AG **Lehrerin oder Lehrer** (Unterstufe/Mittelstufe).
- 3436 von heilpädagogischer Schule in der Ostschweiz **Kindergärtnerin**, wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung. Eintritt sofort.
- 3437 von heilpädagogischem Kinderheim am Zürichsee **Lehrer oder Lehrerin** evtl. **Kindergärtnerin**, wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung, für die Vorstufe.
- 3438/I für die Leitung des Schifferkinderheims Basel verheirateter **Heimleiter** (evtl. Heimleiterin) mit entsprechender Ausbildung. Eintritt 1. Januar 1968.
- 3439/I für die Leitung des Kinderhauses Thalwil **Heimleiterin**. Eintritt per 1. Dezember 1967.
- 3440/I für die Leitung des Erziehungsheims für Mädchen und Frauen Ulmenhof, Ottenbach, per sofort fachlich ausgewiesene **Heimleiterin** evtl. **Heimleiter-ehepaar**; ferner per sofort zwei **Gruppenleiterinnen**.
- 3441/I für die Leitung eines Alterswohnheims in Wohlen AG auf Frühjahr 1968 **Heimleiter-Ehepaar**.
- 3442/I von psychiatrischer Klinik Beverin, Cazis, **Hausbeamtin oder Hausbeamten**, zur Führung eines grösseren Kollektivhaushaltes befähigt.
- 3443/I von Bezirkskrankenhaus Herisau (142 Betten) tüchtige und erfahrene **Hausbeamtin** für die Leitung des hauswirtschaftlichen Dienstes, Betreuung des Hauspersonals, Mitwirkung bei der Neubauplanung usw.
- 3444/I von im Aufbau begriffenem Sonderschulheim (Tagehort) in Alpnach-Dorf per Januar 1968 **Kinder-**